

Kontrollierte Emotionen der barocken Homiletik?

Eine deutsche und eine tschechische Predigt zum 50. Hochzeitsjubiläum des Ehepaars Kittel

Milan SVOBODA

Der Forschung auf dem Gebiet der tschechischen bzw. böhmischen und der deutschen barocken Literatur in Böhmen und Mähren wurde in den letzten zwei Jahrzehnten mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden als in den Jahrzehnten davor. Der Grund dafür sind nicht nur die Entpolitisierung des Themas und die Bemühungen um eine fachliche „Rehabilitierung“ des Themas, sondern auch die Kontinuität der Forschung sowie die Notwendigkeit, die neuen Erkenntnisse mit den älteren Studien und Monografien, den Thesen und Theorien der tschechischen Literaturwissenschaft im Bereich der Barockliteratur zu vergleichen und sich mit dem Thema erneut auseinander zu setzen.¹ Zu den Ergebnissen jener Bemühungen zählen zahlreiche Editionen tschechischer literarischer Werke des 17. und 18. Jahrhunderts, und zwar vor allem im Bereich der außerordentlich reichen homiletischen Produktion, aber auch im Bereich anderer Textsorten.² Unter anderem auch bemerkenswerte literaturhistorische bzw. linguistische Studien.³ Das Thema der Emotionalität der tschechischen und vor allem der deutschen Barocktexte steht bisher am Rande des Forschungsinteresses, obwohl es sich hier nicht nur um einen „rein“ linguistischen Zugang zu den literarischen Studien handelt.⁴

Besonders reich ist die homiletische Produktion, die nur teilweise für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Sie enthüllt die Reflexionen des Lebenslaufes aus der geistlichen Sicht. Neben den gewöhnlichen, „alltäglichen“ stehen auch festliche Predigten. Zu den festlichen gehören auch Festreden vor Brautpaaren, vor Hinterbliebenen und vor Priestern, die an die Jahrzehnte ihres geistlichen Dienstes erinnern. Die Predigt zur 50. Jahres-

¹ Erst nach dem Umbruch im J. 1989 konnten posthum, aus den schriftlichen Nachlässen, die Studien von verschiedensten tschechischen Literaturhistorikern herausgegeben werden. Es handelt sich z. B. um die Monografien von Zdeněk Kalista oder Václav Černý, die dem Thema Barock und seinem literarischen Erbe gewidmet sind. Vgl. Kalista (1994); Černý (1996) – der Text wurde im Jahre 1972 beendet. Interessant ist auch die neue Herausgabe des Buches aus dem Jahre 1938: Vašica (1995); Vašica (2001:168-300). – Gute Ergebnisse der Arbeit der vergangenen Jahre stellen folgende Bücher dar: Petřů (1996), zu den literarischen Barockwerken und zu ihrer Interpretation S. 284-366 und 419-433, vgl. auch Petřů (2002); teilweise auch Kolár (1999 und 2007); Kopecký (1999).

² Zu den fleißigsten Herausgebern der letzten 15 Jahre aus dem böhmischen Milieu gehört Sládek (1994, 1995, 1999, 2000, 2005, 2007); Das Thema des böhmischen literarischen Barock präsentieren auch drei Bände der Editionen der homiletischen Produktion mit dem Thema Jan z Pomuka (Johann von Nepomuk): ‚Medotekoucí sláva na hůře Libanu‘ (1995); ‚Žena krásná náramně‘ (1998); ‚Nádoba zapálená‘ (2000). Erfolgreich sind auch weitere Editionen der barocken Homiletik: Tanner (2001); Šteyer/Manni (2002).

³ Die linguistische Analyse der schriftlichen Quellen z. B. in der Studie von Borovská (1999). Die wichtigsten neueren Forschungen stellen Sammelbände des Lehrstuhls für Bohemistik der Pädagogischen Fakultät der Südböhmischen Universität dar: ‚K jazyku a stylu českých barokních textů‘ I-II, (1998-2000).

⁴ Eine Ausnahme ist bisher die Monografie von Kvapil (2001). Hier geht es vor allem um deutsche Barocktexte.

feier des Gelübdes ist sehr wahrscheinlich thematisch in der tschechischen Homiletik einzigartig.⁵ Gerade zu diesem Thema sind handschriftlich zwei Predigten, eine auf Deutsch, die andere auf Tschechisch, in den Pfarrchroniken aufbewahrt. Beide Reden wurden höchstwahrscheinlich niemals gedruckt. Sie sind in den Pfarrchroniken der Pfarrgemeinde Schumburg im heutigen Staatsarchiv in Jablonec nad Nisou erhalten.⁶ Sie sind Bestandteil verschiedener memorialer Einträge in zwei Pfarrbüchern, die als *Gedenkbuch* und *Protocollum* bezeichnet werden. Beide beinhalten Predigten, die am 25. November 1777 gehalten wurden. Sie sind aus Anlass des 50. Hochzeitstags des Brautpaares Johann Joseph Eleasar Anton Kittel und seiner Gemahlin Anna Marie entstanden. Die Festpredigten wurden in der Kirche des Hl. Joseph im Dorf Schumburg abgehalten.⁷

Johann Josef Anton Eleasar Kittel (getauft am 13. 2. 1704, gestorben am 16. 11. 1783 in Schumburg/Gistej),⁸ der oft als „Arzt“ bezeichnet wird, gehört zu den wichtigsten historischen Gestalten der nordböhmischen Stadt Gablonz/Jablonec nad Nisou und deren unmittelbarer Umgebung (Schumburg). Kittels wirkliches Leben überdeckten die Volkssagen der Gegend, die ihn mit dem berühmten Doktor Faust verglichen haben. Trotzdem hatte Kittel hier seine festen Wurzeln. Historische Quellen belegen, dass sich seine Vorfahren spätestens ab der Mitte des 17. Jahrhunderts in Schumburg niedergelassen hatten. Es war ein Verdienst der Grafen Des Fours, dass im Gablonzer Gebiet die Mitglieder der Familie Kittel als Wundärzte tätig waren. Die medizinischen Kenntnisse wurden in der Familie weiter vererbt. Die Brüder Johann Josef und Ignaz Kaspar hatten deshalb eine gute Idee. Von diesen beiden ist Johann Josef Anton Eleasar berühmter geworden. Es ist unsicher, ob er tatsächlich Medizin an der Universität in Prag oder an einem anderen Ort studiert hat. Möglicherweise eignete er sich seine breiten Kenntnisse auch als Autodidakt an. Seine angeblich sehr große Bibliothek blieb leider nicht erhalten.

Kittel hatte nicht nur gute Beziehungen zur Obrigkeit, sondern heilte auch die dörflichen Untertanen. Auch Arme wurden von ihm ohne Entgeltforderung geheilt. Es besteht über diese Tatsache kein Zweifel, denn Kittel könnte Terziar des Franziskanerordens gewesen sein.⁹ Sein ganzes Leben wohnte er in demselben Dorf mit seiner Ehefrau Anna Marie, geb. Günther, der Tochter eines Glasschleifers. Sie haben gemeinsam 22 Kinder erzogen. Alle wohnten in einem großen mit Dachschindeln gedeckten Fachwerkhaus. (Am Ende des 20. Jahrhunderts drohte dem Haus der komplette Abriss, später wurde es aber dennoch renoviert). Hier hatte Kittel seine Arztpraxis; manchmal wohnten bei ihm sogar einige bekannte Patienten und Gäste. Kittels Heilerfolge beruhten auf der Verwendung von Kräutern, aus denen er Tees kochte und die er auch zur Herstellung von Salben verwendete. In der Nähe des Hauses liegt der Heilbrunnen „des Hl. Joseph“. Die ausgezeichneten Referenzen des Arztes führten im Herbst 1779 auch Kaiser Josef II. von Habsburg nach Schumburg. In seinen schon herausgegebenen Reisebeschreibungen durch Nordböhmen hat der Monarch die Notiz beigefügt, dass er diesen alten Mann besucht hat.

⁵ Vgl. [<http://db.knihopis.org/>].

⁶ In diesem Archiv ist nur ein kleiner Teil der Korrespondenz des alten Johann Josef Eleasar Anton Kittel und seiner Söhne aufbewahrt. Es handelt sich vor allem um verschiedenste Ratschläge für Kranke, vgl. Svoboda u. a. (2005).

⁷ Státní okresní archiv Jablonec nad Nisou [Staatsarchiv Gablonz an der Neisse], fond Farní úřad Šumburk-Jistebsko [Fonds Pfarramt Schumburg-Gistej], Farní kronika 1756–1934 (=Gedenk-Buch 1756); *Protocollum Parochiae Schumburgensis* [Einträge des Pfarramtes aus dem 19. Jh.].

⁸ Das Dorf in der Gablonzer Gegend hieß ursprünglich Schumburg-Gistej, seit dem Jahre 1945 Šumburk/Krásná, Jistebsko; zurzeit gehört dieses kleine Dorf amtlich zur Gemeinde Pěnčín.

⁹ Pulec (1988:124, Fußnote 12).

Kittel war auch durch seine Frömmigkeit berühmt. In den Jahren 1756–1760 ließ er auf eigene Kosten in Schumburg die Kirche des Hl. Joseph mit der Gruft für seine Familie bauen. Darüber hinaus wurde im Jahre 1772 auf Kittels Kosten vor der Pfarrei, vor dem Eingang in die Kirche, eine Dreifaltigkeitssäule errichtet. Zudem hielt er auch die Erziehung und Ausbildung der Jugend für wichtig. Deshalb hat er auch eine Schule bauen lassen.

Am Ende seines Lebens konnte Kittel mit seinem Lebenswerk zufrieden sein. Fünf Söhne studierten Medizin an Universitäten und waren später als Ärzte in Reichenberg (Liberec), Liebenau (Hodkovice nad Mohelkou), Böhmisches Leipa (Česká Lípa) und Starkenbach (Jilemnice) tätig.

Ein kleiner Teil der Korrespondenz des alten Kittel und seiner Söhne ist im Bezirksarchiv in Gablonz a. d. N. erhalten geblieben. Es handelt sich dabei vor allem um Ratschläge des alten Kittel und seiner Söhne für die Kranken. In demselben Archiv werden auch die zwei erwähnten Pfarrchroniken – *Gedenkbuch* und *Protocollum* – aufbewahrt.

Im sog. *Gedenkbuch* sind beide, d. h. die deutsche und die tschechische Predigt, enthalten, obwohl es möglich ist, dass beide Texte in der erhaltenen Form ex post geschrieben wurden. Diese Predigten wurden nicht gelesen; der damalige Brauch war, die Festrede oder Predigt aus dem Stegreif vorzutragen, nur mithilfe kurzer Anmerkungen zum behandelten Thema. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass es sich bei den erhaltenen Texten nur um eine Rekonstruktion der ursprünglich gehaltenen Predigten handelt. Im Lichte dessen müssen wir auch die Anwendung der emotionalen Teile der Predigt bewerten.

In der Graphik der Predigten ist der ehemalige Klang der Rede nicht erhalten. Auch den Sprachrhythmus, das Tempo, die Betonung oder das Timbre der beiden Redner kennen wir nicht. Auch die Reaktionen der Hörer bleiben für uns unbekannt. Wir müssen deshalb nur von der Textstruktur ausgehen. Die Funktion der Predigt wurde dadurch vorausbestimmt, dass es sich um einen homiletischen Text handelt.¹⁰ Der Priester konnte nicht ganz beliebig sprechen, es gab eine bestimmte Form der Predigt, die er respektieren sollte. Er geht von der Bibel aus und beruft sich ausdrücklich auf sie. Das behindert die Äußerung der Emotionen nicht, sie werden aber trotzdem beschränkt.¹¹ In der Predigt begegnet man den typischen rhetorischen Elementen – dem Rufen, dem Fragestellen, dem Anreden der Anwesenden usw.

Ein bestimmtes „Doppelgesicht“ zeigt sich in der Predigt beider Redner. Die Predigt wird auf der intellektuellen (rationalen) und der emotionalen Ebene geführt. Auf der ersten Ebene werden Teile der Heiligen Schrift (Exegese), die mit dem Jubiläum des Eheversprechens verbunden sind, erläutert.¹² Beide Priester arbeiten mit ihren Zuhörern

¹⁰ Novotný (1956: Bd. 1, S. 323-324); ‚Lexikon für Theologie und Kirche 8‘ (1999: Sp. 525-534) („Predigt“); ‚Theologische Realenzyklopädie 27‘ (1997:262-311); ‚Religion in Geschichte und Gegenwart 6‘ (2003: Sp. 1579-1607); ‚Evangelisches Kirchenlexikon 3‘ (1992: Sp. 1393-1314).

¹¹ Selbstverständlich ist es wichtig anzumerken, was der Priester mit seiner Anrede gemeint hat und wie die Zuhörer seine Worte aufgenommen und verstanden haben. Nach der Sprechakttheorie gibt es einen Unterschied zwischen der lokutiven Form (die sprachliche Äußerung), der illokutiven (welche Absicht der Sprecher mit seiner Äußerung verfolgt) und der perlokutiven (die Wirkung, die die sprachliche Äußerung auf den Hörer hat) in der Wahrnehmung der Sprache. Vgl. Austin (2000).

¹² Psalm 111: „[Ein Preislied auf die Wundertaten des Herrn.] Halleluja! Den Herrn will ich preisen von ganzem Herzen / im Kreis der Frommen, inmitten der Gemeinde. Groß sind die Werke des Herrn, / kostbar allen, die sich an ihnen freuen. Er waltet in Hoheit und Pracht, / seine Gerechtigkeit hat Bestand für immer. Er hat ein Gedächtnis an seine Wunder gestiftet, / der Herr ist gnädig und barmherzig. Er gibt denen Speise, die ihn fürchten, / an seinen Bund denkt er auf ewig. Er hat seinem Volk seine

zusammen, sie sprechen sie direkt an, um ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen. Es ist möglich, dass wir einige Teile der ursprünglichen Predigt in der erhaltenen Version nicht mehr vorfinden, weil sie später in die Verschriftlichung der Predigt nicht eingegliedert wurden. Die Predigten haben einen rationalen Kern in der wiederholten ethischen Wirkung. Es handelt sich um die Verehrung der Eltern und um gute und musterhafte Familienbeziehungen. Als wichtigstes Textelement in der Hauptpassage der Predigt ist die Betonung der christlichen Familie im Sinne eines festen Ganzen zu bezeichnen. Eine solche Familie bedeutet Hoffnung auf die Erhaltung der Frömmigkeit und der geerbten Sittlichkeit. Die Kinder werden moralisch gestärkt und erhalten das Heil der Familie aus dem Vermächtnis ihrer Eltern, die von ihren Kindern geehrt werden. Die Eltern ehren bedeutet gleichzeitig auch Gott ehren, ein Beweis der Gottesfurcht. Es geht hier nicht um eine unerwartete und unbekante Emotion, sondern umgekehrt. Die Gottesfurcht ist keine einfache Angst. Sie wird als ein Teil der Verpflichtung Gott und seinen Anordnungen gegenüber angesehen.

Die Funktion der Barockpredigten aus Schumburg bestand nicht nur darin, an die 50 Jahre christlicher Ehe zu erinnern, sondern auch die soziale Disziplinierung der anwesenden Zuhörer durch die katholische Dogmatik zu betonen. Der Redner selbst kontrolliert sich dabei auch bei der Anwendung der verschiedenen, scheinbar unschädlichen Worte. Ein Beispiel dazu: Der tschechische Priester entschuldigt sich bei dem alten Ehepaar dafür, dass er sie als „starci“, d. h. „Greise“, bezeichnet.¹³ Er bekennt, dass er kein passenderes Wort, keine passendere Benennung des alten Herrn Kittel und seiner Frau finden kann. Zur Entschuldigung der Verwendung dieser Bezeichnung erklärt der Priester, dass es aus der Heiligen Schrift hervorgehe. Das Wort „Greise“ ist hier also kein Schimpfwort, sondern ein Lob der alten Männer.

Es ist aus der heutigen Sicht bemerkenswert, dass im Fall, wenn beide Prediger das Ehepaar Kittel erwähnen, sie dies nur als Eltern tun, nicht den Mann oder die Frau als einzelne Objekte bezeichnen. In einer Zeit, in der der Mann in seinem Hause „herrschte“ und sich um die Familie in materieller Hinsicht kümmern musste, war die Frau nur eine einfache Gebälerin und Fürsorgerin, die sich um das Wohlergehen ihres Gemahls und ihrer Kinder kümmern musste. Anna Marie steht also in der Kirche des Heiligen Josef neben ihrem Mann Josef in stiller Demut und ihre Emotionen bleiben im Rahmen der erwarteten sozialen Rolle der Gattin und Mutter in der Ära der Frühen Neuzeit „still“, was mit den Äußerungen des Heiligen Paulus übereinstimmt. Wenn wir trotzdem etwas von dem alten Kittel, von seiner Jugend bis ins hohe Alter, hören, dann hat er Taten, die ihm zur Ehre gereichen, vollbracht und alles im Leben gut gemacht. Seine Frau hingegen hat nichts anderes getan, als ihm 22 Kinder zu gebären, die sie mit ihrem Mann gut erzogen hat. Sie bleibt in der Familiengeschichte nur mit ihrem katholischen Namen Anna

machtvollen Taten kundgetan, / um ihm das Erbe der Völker zu geben. Die Werke seiner Hände sind gerecht und beständig, / all seine Gebote sind verlässlich. Sie stehen fest für immer und ewig, / geschaffen in Treue und Redlichkeit. Er gewährte seinem Volk Erlösung / und bestimmte seinen Bund für ewige Zeiten. / Furcht gebietend ist sein Name und heilig. Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit; / alle, die danach leben, sind klug. / Sein Ruhm hat Bestand für immer.“; Sprichwörter 17, 6: „Eine Krone der Alten sind Kindeskinde, / der Kinder Ruhm sind ihre Väter.“ Zitiert nach: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Lizenzausgabe der Katholischen Bibelanstalt, Stuttgart, anlässlich der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover, siehe auch WWW: [<http://alt.bibelwerk.de/bibel/>].

¹³ Gedenkbuch, S. 116: „o przesstiasny Starczy! Odpuste, że was ustawicznie tak nazywam, niezagistie ku potupie, anoherz przislussniegssiho, a slawniegssiho Gmena, kterimz bich was poczil, neznam...“

Marie anwesend. Für die Forscher ist sie wie mit dem Hochzeitsschleier des schweigenden Geheimnisses umhüllt.¹⁴

Emotiv konnten verschiedenste Erinnerungen der vergangenen Jahre wirken. Der Priester selbst scheint gerührt zu sein. Er erwähnt ausdrücklich, dass Tränen in den Augen des alten Ehepaars sowie ihres Sohnes stehen.¹⁵ Es scheint eine zu Tränen rührende Situation gewesen zu sein, als das alte Ehepaar Kittel von ihrem Sohn – dem derzeitigen Pfarrer – den Segen Gottes und er von ihnen gleichzeitig den elterlichen Segen empfangen sollte. Seine Eltern bilden die Ehre und den Ruhm durch das Beispiel ihres Lebens. (Es ist die einzige Ausnahme im römischen Ritus, wenn Laien – hier Eltern – dem Priester den Segen geben dürfen). Der Pfarrer Philipp Jakob Kittel ist eigentlich zweimal feierlich verpflichtet. Im ersten Fall als ein Sohn, der nach dem vierten Gebot Gottes seine Eltern ehren soll, im zweiten Fall als katholischer Pfarrer, der ein Vorbild in Bezug auf die Ehre gegenüber den Eltern sein soll.

Die hier vorgestellten Emotionen sind immer wieder positiv, vorbildlich und belehrend. Es ist doch eine Freude, dass die alten Eltern einander geliebt haben, dass sie viele Kinder gut erzogen haben, dass die Eltern das Lob der Kinder sind. Es ist das Glück der ganzen Familie, die immer in Gottesfurcht lebt.¹⁶ Die Themenauswahl, emotionell präsentiert und emotiv wirkend, vermischt sich in der persönlich-privaten und überpersönlich-göttlichen Ebene im Sinne des Zeugnisses der Heiligen Schrift. Man kann daher sagen, dass es die Absicht der Priester war, ihre Anreden emotional auszubauen.¹⁷

Die kürzere tschechische Predigt enthält wiederholte Ausrufe, die mit der Freude und mit dem Ruhm des einzigartigen Kirchenfestes zusammenhängen. Auch die Fragen sind ähnlich wie in der umfangreicheren deutschen Predigt. Dennoch kann man in der tschechischen Predigt eine „Innovation“ beobachten. Der böhmische Priester weist darauf hin, dass Tobias in der Bibel sagt, sie müssen keine Angst haben, dass es ihren Söhnen schlecht (d. h. im materiellen Leben) geht, wenn sie vor Gott Angst haben. Es ist interessant, in einem Satz diese doppelte Angst zu beobachten. Die erste Angst wird als Emotion geäußert, die zweite als zu erwartende Pflicht gegenüber Gott. Der Mensch, der keine Gottesfurcht zeigt, ist ein undankbarer Mensch, der auf dem Weg des Hochmuts geht, welcher zu den größten Sünden der Christen gehört. Es ist klar, dass alle guten Christen Gott ihre „Furcht Gottes“ und „tiefste Ehrfurcht“ bezeugen müssen.¹⁸ Der Unterschied zwischen dem demütigen und dem hochmütigen Christen soll in diesem Sinne spürbar werden.

Das Ziel der beiden Priester war es eigentlich nicht, die anwesenden Zuhörer und Mitglieder des kirchlichen Festes mit der Predigt emotional zu fesseln, sondern auch

¹⁴ Aus den neuen Editionen, in denen wir aber keine Anmerkungen zu den Hochzeitspredigten finden, vgl. ‚Nádoby mdlé, hlavy nemající?‘ (2008); ‚Žena není přišera, ale nejmilejší stvoření Boží‘ (2009).

¹⁵ Gedenkbuch, S. 106: ‚...mit kindlicher Ehrfurcht und Thränenden Augen‘.

¹⁶ Psalm 112: ‚[Der Segen der Gottesfurcht.] Halleluja! Wohl dem Mann, der den Herrn fürchtet und ehrt / und sich herzlich freut an seinen Geboten. Seine Nachkommen werden mächtig im Land, / das Geschlecht der Redlichen wird gesegnet. Wohlstand und Reichtum füllen sein Haus, / sein Heil hat Bestand für immer.‘ Zitiert nach WWW: [<<http://alt.bibelwerk.de/bibel/>>].

¹⁷ In der Chronik der Pfarrgemeinde Schumburg steht, dass diese Predigten ‚ein rührendes Beispiel hinterlassen‘ sollten (Gedenkbuch, S. 124).

¹⁸ Psalm 127: ‚[Ein Wallfahrtslied Salomos.] Wenn nicht der Herr das Haus baut, / müht sich jeder umsonst, der daran baut. Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht, / wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht / und euch spät erst niedersetzt, um das Brot der Mühsal zu essen; / denn der Herr gibt es den Seinen im Schlaf. Kinder sind eine Gabe des Herrn, / die Frucht des Leibes ist sein Geschenk. Wie Pfeile in der Hand des Kriegers, / so sind Söhne aus den Jahren der Jugend. Wohl dem Mann, der mit ihnen den Köcher gefüllt hat! / Beim Rechtsstreit mit ihren Feinden scheitern sie nicht.‘ (Zitiert nach: WWW: [<<http://alt.bibelwerk.de/bibel/>>]).

Gottes Willen und Güte zu feiern. Gleichzeitig wollten sie die Zuhörer belehren und das Beispiel einer zufriedenen Ehe und einer glücklichen Familie darlegen. Die Thematisierung der Gefühle in den Predigten war angemessen. Bei der kirchlichen Feier waren die Gläubigen der verschiedenen sozialen Schichten – vom Adel bis zum einfachen Landvolk – anwesend, deshalb mussten die Priester einen Kompromiss in der Sprache ihrer Predigten finden. Sie mussten darauf achten, dass ihre Sprache allen Zuhörern, die unterschiedliche Ausbildung und Lebenserfahrungen besaßen, inhaltlich verständlich ist. Noch ein weiterer Aspekt ist hier wichtig: In der Barockzeit existierte eine andere Art von emotionalen Ausdrücken in der Öffentlichkeit. Zu dieser Zeit war es noch möglich eigene Emotionen offen zu äußern; es konnten auch Männer weinen oder in Ohnmacht fallen. Im Rahmen des katholischen Fests der Erinnerung an 50 Jahre des guten Zusammenlebens des Ehepaars Kittel ist es interessant zu beobachten, dass es nicht nur Worte, sondern auch Taten sind, die die Emotionen ausdrücken. Der deutsche Priester fordert die anwesenden Kinder auf, ihre Mutter zu feiern, sie zu küssen usw., also ihre Gefühle der Dankbarkeit und Liebe öffentlich zu äußern.¹⁹

Die Rührung sowie andere Emotionen, die im „Vergießen der bitteren Tränen“ oder in der lauten Klage und im Jammergeschrei sichtbar waren, kann man oft in der damaligen Korrespondenz, in Tagebüchern oder in Erinnerungen finden. Die emotionalen Reaktionen in der Zeit der Fröhlichkeit oder der Trauer, die man in den älteren Zeiten öffentlich kund gab, waren nicht verdammenswert; sie riefen weder Überraschung noch Spott hervor.²⁰

In der Sprache werden kognitive sowie emotionale Inhalte miteinander fest verbunden. In der barocken Homiletik wird die Predigt zu einem Erlebnis, das die Belehrung der Zuhörer ermöglicht, weil durch die Emotionen („durch das Herz“) der Weg zur rationalen Erkenntnis von sich selbst sowie Gottes führt.²¹

Literaturverzeichnis:

AUSTIN, John Langshaw (2000): *Jak udělat něco slovy*. [How to do things with words]. Praha.

BOROVSKÁ, Hana (1999): Pozdněhumanistická čeština: styl epistolární. Korespondence Zuzany Černínové s jejím synem Humprechtem. In: NECHUTOVÁ, Jana/BARÁNKOVÁ, Drahomíra (Hrsg.): *Flores scholarium*. Brno, S. 127-144.

ČERNÝ, Václav (1996): *Až do předsíně nebes. Čtrnáct studií o baroku našem a cizím*. Praha.

Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie 3 (1992). Göttingen.

K jazyku a stylu českých barokních textů I–II (1998–2000). České Budějovice.

KALISTA, Zdeněk (1994): *Století andělů a d'áblů. Jihočeský barok*. Jinočany.

¹⁹ Gedenkbuch, S. 106-107: „...eilet zu euer geliebten Mutter und Braut, empfanget sie mit Liebkosungen, und crönet sie mit Blum[m]en, zum Zeichen der kindlichen Dankbarkeit, für ihre Mütterliche Lieb und Obsorg, dann heut ist der Tag der Freude.“

²⁰ Gedenkbuch, S. 106: „...und Thränenenden Augen, euch beglickten Aeltern...“

²¹ Ein überarbeiteter Teil dieses Textes wurde auch auf Tschechisch herausgegeben in der Monografie: Svoboda et al. (2009:62-67). Zur Entstehung dieser Studie trugen die Studentinnen des 3. Studienjahres im Studienprogramm „Kulturhistorische und museologische Studien“ Petra Masopustová und Zuzana Novotná bei. Der vorliegende Text stellt ein Ergebnis der Fachdiskussionen dar, die im Rahmen des gleichnamigen Projekts stattfanden. Das Projekt wurde von der Pädagogischen Fakultät der Technischen Universität Liberec im Jahr 2009 unterstützt.

- KOLÁR, Jaroslav (1999): *Návraty bez konce. Studie k starší české literatuře*. Brno.
- KOLÁR, Jaroslav (2007): *Sondy. Marginálie k historickému myšlení o české literatuře*. Brno.
- KOPECKÝ, Milan (1999), *Nic stálého přítomného. K literárnímu baroku*. Brno.
- KVAPIL, Jan (2001): *Ze zahrádky do zahrady aneb Od Hortulu animae k Štěpné zahradě Martina z Kochemu. Utváření modlitební knihy barokního typu*. Ústí nad Labem.
- Lexikon für Theologie und Kirche* 8 (1999). Freiburg im Breisgau.
- NOVOTNÝ, Adolf (1956): *Biblický slovník* 1. Praha.
- PETRŮ, Eduard (1996): *Vzdálené hlasy. Studie o starší české literatuře*. Olomouc.
- PETRŮ, Eduard (2002): *Zrcadlo skutečnosti. Kniha o středověké, renesanční a barokní parodii*. Praha.
- PULEC, Miloš Josef (1988): *Severočeský Faust. Vyprávění o J. J. A. E. Kittlovi*. Ústí nad Labem.
- RATAJOVÁ, Jana/STORCHOVÁ, Lucie (Hrsg.) (2008): *Nádoby mdlé, hlavy nemající? Diskursy panství a vdovství v české literatuře raného novověku*. Praha.
- RATAJOVÁ, Jana/STORCHOVÁ, Lucie (Hrsg.) (2009): *Žena není přišera, ale nejmilejší stvoření Boží. Diskursy manželství v české literatuře raného novověku*. Praha.
- Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft* 6 (2003). Tübingen.
- SLÁDEK, Miloš (1994): Poznámky k problematice českých pohřebních kázání 16. a 17. století. In: *Literární archiv* 27, S. 191–208.
- SLÁDEK, Miloš (1999): Nit příze v rukou tkalce aneb Na okraj pohřebního kázání V. A. Kozojedského z roku 1676. In: *Posel z Budče* 16, Kladno, S. 25–34.
- SLÁDEK, Miloš (Hrsg.) (1995): *Malý svět jest člověk aneb Výbor z české barokní prózy*. Jinočany.
- SLÁDEK, Miloš (Hrsg.) (2000): *Vítr jest život člověka aneb Život a smrt v české barokní próze*. Praha.
- SLÁDEK, Miloš (Hrsg.) (2005): *Svět je podvodný verbíř aneb Výbor z českých jednotlivě vydaných svátečních a příležitostných kázání konce 17. a prvních dvou třetin 18. století*. Praha.
- SLÁDEK, Miloš (Hrsg.) (2007): *Martin z Kochemu, Veliký život Pána a Spasitele našeho a Krista Ježíše*. Praha.
- ŠTEYER, Matěj Václav/MANNI, Giovanni Battista (2002): *Věčný pekelný žalář*. Brno.
- SVOBODA, Milan u. a. (2005): Zpracování a edice korespondence Johanna Josefa Khittela a jeho synů ve Státním okresním archivu Jablonec nad Nisou. (Ze semináře k raně novověkým českým dějinám). In: *Fontes Nissae VI*, Liberec, S. 181–187.
- SVOBODA, Milan und Kol. (2009): *Corona senum filii filiorum. Kázání k 50. výročí svatby manželů Kittelových (1777)*. Liberec
- TANNER, Matěj (2001): *Hora olivetská*. Brno.
- Theologische Realenzyklopädie* 27, Berlin; New York, 1997.
- VAŠICA, Josef (1995): *České literární baroko*. Brno.
- VAŠICA, Josef (2001): *Eseje a studie ze starší české literatury*. Opava – Šenov u Ostravy.

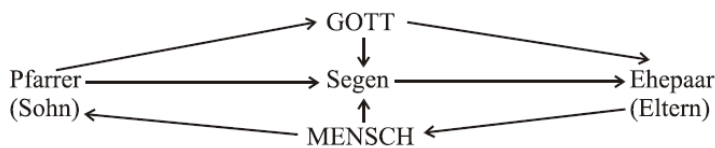
VEJMLUVA, Václav (1995): *Medotekoucí sláva na hůře Libanu. Žďárská barokní kázání. Soubor svatojanských duchovních promluv z doby opata Václava Vejmluvy, pronesených v poutním chrámu na Zeleného Hoře u Žďáru nad Sázavou v letech 1727–1736.* Kostelní Vydří.

VEJMLUVA, Václav (1998): *Žena krásná náramně. Soubor svatojanských kázání a jiných spisů z doby opata Václava Vejmluvy.* Žďár nad Sázavou.

VEJMLUVA, Václav (2000): *Nádoba zapálená. Soubor svatonepomucenských kázání a jiných spisů z první poloviny 18. století.* Žďár nad Sázavou.

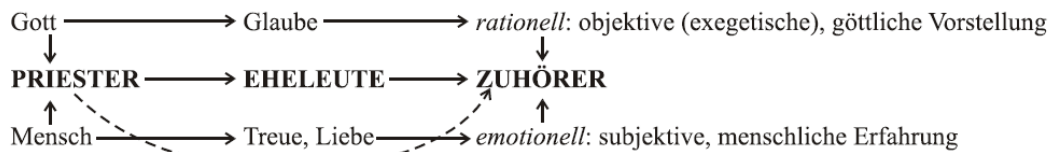
Anhang:

Soziale Beziehungen (Interaktionen)

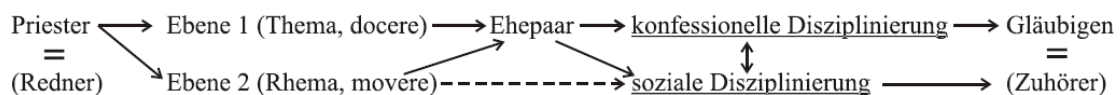


Zwei Linien der Predigt

1. Wahrnehmung der Predigt



2. Wirkungen der Predigt



Ebene 1: Beispiele aus dem Alten und Neuen Testament;
 Ebene 2: Vergleich der biblischen Beispiele und göttlichen Anordnungen mit dem menschlichen Leben (Denken, Rede, Benehmen/Thaten)

Résumé

Kontrolované emoce barokní homiletiky? Německé a české kázání k 50. výročí svatby manželů Kittlových

Autor se soustředí na užití emocionálních prvků výpovědi dvou barokních kázání. Ta vznikla při oslavě 50. výročí manželského slibu Johanna Josefa Antona Eleasara Kittela a Anny Marie 25. 11. 1777 v Šumburku. Ani české, ani německé kázání nebylo nikdy publikováno zcela. Jde o homiletické texty, proto měli oba kazatelé omezenou možnost použití emotivních jazykových výrazů a prostředků. Ty sloužily k podchycení pozornosti posluchačů. Kázání měla dvojí funkci: věroučnou a poučnou. Upevňovala povědomí o Božích zákonech a uváděla je do každodenního života. Kazatelé cíleně zaměřovali své proslovy na posluchače a prezentovali společný život oslavovaných manželů jako vzor. Šlo zde o objektivní, racionální prvek kázání s výkladem částí Bible (exegezí). Druhá rovina proslovů se obracela na subjektivní, emocionální pozornost posluchačů.

Summary

Controlled emotions in Baroque homiletics? German and Czech sermons on the 50th wedding anniversary of the Kittels

The paper focuses on the use of emotional means of expression in two Baroque sermons given to mark the 50th wedding anniversary of Johann Josef Anton Eleasar Kittel and Anna Maria Kittel in Schönburg (Šumburk) on 25 November 1777. Neither the German nor the Czech texts of the sermons have previously been published in full. As both sermons are homiletic texts, the preachers were restricted in their freedom to use emotive linguistic means of expression. Such means were used to capture the attention of the audience. The sermons had two functions: to teach the congregation about faith and to advise them on practical living. The sermons aimed to reinforce awareness of God's law and show how it was to be applied in everyday life. The preachers openly aimed to persuade the audience that the married life of the couple was to be viewed as a model. This is an objective, rational element in the sermons, including an exegesis of Biblical texts. The second level of the sermons targets the subjective, emotional reception of the text by the audience; in the examples analyzed here, this level reinforced confessional and social discipline among the congregation.